



**Mgr. Jean-Marie Lovey, Bischof von Sitten**

24. März 2016, Gründonnerstag

Predigt

Chrisam-Messe in der Kathedrale von Sitten

[Jes 61,1-3 ; 6-9](#) – [Apg 1,5-8](#) – [Lk 4,16-21](#)

Liebe Mitbrüder im diakonalen und im priesterlichen Dienst,  
Liebe Brüder und Schwestern,  
Liebe Freunde,

Mit dem Hohen Donnerstag stehen wir an der Schwelle zur Feier der Geheimnisse des Leidens Christi. Vor uns liegen die heiligen Tage, die dazu einladen, sich in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche an das Leiden des Heilands zu erinnern.

Völlig frei und bewusst tritt Jesus in dieses Geschehen ein. Er „wusste, dass für ihn die Stunde gekommen war, diese Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen“ (Joh 13,1). Diesen Weg teilt die Liturgie in 3 Ereignisse auf: in den Donnerstag der Eucharistie, in den Freitag des Leidens und in den Samstag des Grabes. Am Morgen des Ostersonntags schliesslich führt der himmlische Vater seinen Sohn zur Auferstehung.

An der Schwelle zu den Feiern des Leidens - bevor wir mit Jesus in diese Geheimnisse eintreten und uns mit ihm auf den Weg nach Jerusalem machen (Lk 9,51) - wird uns eine Geste der Barmherzigkeit angeboten: die Chrisam-Messe. Es geht mir hier nicht darum, um jeden Preis das Thema der Barmherzigkeit einzubringen, der dieses Jahr ganz besonders gewidmet ist. Doch die Liturgie des heutigen Morgens spricht das Thema selber an.

Wie an seine Zuhörer in der Synagoge von Nazareth, richtet Jesus auch an uns eine gute Nachricht. Er bezieht sich auf eine bekannte Aussage des Propheten Jesaja, die er in sich verwirklicht sieht. Deshalb sagt er: „Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt“ (Lk 4,21). Was ist diese Erfüllung anderes als eine Sendung?

„Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt ...“ (Lk 4,18). Gesandt, um nun die Botschaft des Heiles zu den Armen, den Gefangenen, den Blinden und den Unterdrückten zu bringen.

Die vom Propheten Jesaja angekündigte Sendung verwirklicht sich in der Synagoge durch den Heiligen Geist. Tatsächlich handelt es sich hier um den Heiligen Geist, den der Psalmist einst mit einem duftenden Öl verglich, das auf den Kopf und den Saum des Gewandes des Hohepriesters herunter zu rinnen scheint (Ps 133).

Im Licht des Heiligen Geistes zeigt uns Gott den Schatz des wahren Lebens.

Was Gott einst durch Jesus getan hat, erneuert er nun – durch das Zeichen des Öles – für uns.

Wir alle sind arm, gefangen, blind und unterdrückt.

- Wir sind arm, wenn wir den unendlichen Reichtum der Barmherzigkeit Gottes nicht erkennen.
- Wir sind gefangen, wenn wir nicht erkennen wie sehr das Böse und unsere eigenen Sünden uns einschränken (Hebr).
- Wir sind blind, wenn wir nicht erkennen, wie sinnlos das Leben wäre, würde es nicht durch Gottes Wahrheit erleuchtet (Joh 9).
- Wir sind unterdrückt, wenn wir unter der Last der Versuchung leiden.

Aber heute hat Jesus das Buch geöffnet und das Wort ergriffen, um zu sagen: „Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn der Herr hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich .... eine gute Nachricht bringe“ (Lk 4,18). Diese gute Nachricht bringt er den Armen, den Gefangenen, den Blinden, den Unterdrückten und damit auch uns.

Denken wir an die Erzählung vom barmherzigen Samariter, um die Bedeutung dieses Öles der Barmherzigkeit, das ich heute weihen werde, besser zu verstehen. Er findet auf seinem Weg einen Mann, der halbtot zurückgelassen wurde und nimmt sich seiner an. Er behandelt die Wunden mit Öl und mit Wein und verbindet sie. Dann bringt er ihn in ein Gasthaus und sorgt für ihn. Mit etwas, das er in seinem Reisevorrat mitführt, kümmert sich der Mann aus Samarien um den Verletzten: mit seinem Öl. „Wie wohltuend ist es, wie schön, wenn Brüder, die beieinander wohnen, sich auch gut verstehen! Das ist wie das gute, duftende Öl, aufs Haar des Priesters Aaron gegossen, das hinunterrinnt in seinen Bart bis zum Halssaum seines Gewandes“ (Ps 133).

Indem der barmherzige Samariter Öl auf die Wunden des Todgeweihten giesst, kümmert er sich um den Körper des verletzten Mannes. Seine Nächstenliebe beschränkt sich nicht auf ein Wort des Trostes. Er pflegt den verletzten Körper und zeigt, dass der ganze Mensch zum Heil gerufen ist. Wie könnten wir im Handeln des barmherzigen Samariters nicht ein sakramentales Bild für die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes sehen?

Das Öl, das wir bei den Sakramenten der Taufe, der Firmung, der Priesterweihe und der Krankensalbung verwenden, drückt aus, dass Gott sein Heil und seine Liebe unseren Herzen, unseren Seelen und unseren Körpern zuteilwerden lässt.

Wir Priester müssen die heiligen Öle als Reisevorrat mit uns führen. Sie sind Zeugen der Heilsbotschaft. Sogar auf Körpern, die hart wie ein Stein sind, breitet sich das ausgegossene Öl aus. Ein verhärtetes Herz weicht auf, wenn es mit dem Öl der Liebe Gottes und des Nächsten in Kontakt kommt. Wir handeln nach dem Willen Gottes, wenn wir das gute Öl der Liebe auf die Wunden unserer Mitmenschen giessen. Unter diesem Öl verstehen wir auch unser Gebet für jene, die leiden. Es handelt sich dabei um eine geistige Salbung, die Trost und Heilung bringt. Dieses Gebet, das aus dem Innersten der Barmherzigkeit entspringt, ist wie ein wohltuendes Öl, das – bevor es das Herz der anderen ändert – unser eigenes Herz ändert und es aufmerksamer werden lässt für das Leiden unserer Brüder und Schwestern.

Einst wurde das Chrisam über unserem Kopf und auf unseren Händen ausgegossen. Seit damals sind wir dazu geweiht, Zeugen der frohen Heilsbotschaft zu sein.

Brüder und Schwestern, „heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“

*AMEN.*

+ *Jean-Marie Lovey*  
*Bischof von Sitten*